

# Eine preußische Schönheit am See

Die Wernsdorfer Kirche ist eine der kleinsten Kirchen in Brandenburg – dafür hat sie eine noch im Original erhaltene Orgel

Von Katja Reiser

Genau am 15. August 1801 war es, als mit dem Maurermeister Culberg und dem Zimmermeister Reinhardt aus Storkow der Kontrakt zum Bau der Dorfkirche zu Wernsdorf geschlossen wurde. Als Baukosten veranschlagte das Königliche Oberbaudepartement 2264 Reichstaler, acht Groschen und zwei Pfennige. Zwei Jahre später war das himmlische Bauwerk pünktlich fertig. Der Beweis: die Inschrift auf der Wetterfahne.

Fast ein wenig schüchtern steht sie nun da auf einer kleinen Anhöhe im Zentrum von Wernsdorf: die 1803 eingeweihte Ziegelbaukirche. Das Gotteshaus zählt nicht nur zu den ältesten Bauwerken, sondern ist mit 17 Metern Turmspitzenhöhe auch das höchste Bauwerk des Ortes. Die schlichte Dorfkirche ist ein Zeugnis alter preußischer Kirchenbaukunst.



Unser Verein hat wesentlich dazu beigetragen, dass mit Hilfe der Spenden die verfallene Kirche rekonstruiert werden konnte.

**Bernhard Lehmann,**  
Wernsdorfer Kirchbauverein

Der frühklassizistische einschiffige Putzbau hat ein wunderschönes Walmdach. Den gesamten Bau umzieht ein profiliertes Traufgesims. Die südliche Längsseite lässt durch ihre hohen Rechteckfenster viel Tageslicht in das Gebäude. Der Turm ist in das Kirchenschiff eingezogen. Fenster und Schallöffnungen, unter denen sich eingetiefte Putzfelder befinden, gliedern den oberen Turmbereich.

Direkt vor der Tür wohnt eine langjährige Nachbarin, die aber schon viel länger an ihrem Platz weilt als die Kirche: eine rund 500-jährige Linde. Das macht den Standort idyllisch und lädt auf dem Kirchgang zum Verweilen ein.

Nur mit der Wahrheit herausrücken müssen wir nun doch: Eigentlich steht die Kirche nicht direkt am See, es sind schon noch 100 Meter

zum Krossinsee und auch zum Spreekanal. Aber die Einwohner von Wernsdorf sagen trotzdem „Die Schöne am See“ und immerhin kann ja jeder nach Belieben nach dem Kirchgang gleich noch zum Baden oder Eissegeln gehen.

Beim Eintritt in den Kirchenraum fühlen sich viele sofort wie in einem Wohnzimmer. Der Innenraum misst gerade einmal 130 Quadratmeter. Die Zwischendecken unter den Emporen sind aus gestrichenem Holz. Das bringt Gemütlichkeit. Und unter den Bänken hält eine geschickt eingebaute elektrische Heizung den Besuchern ihren Allerwertesten warm. Denkmalschutz und Moderne müssen sich also nicht immer ausschließen. 80 Plätze bietet die Kirche im Parterre, weitere 40 Sitzplätze auf zwei Emporen links und rechts der Orgel. Zusätzlich gibt es noch genügend Raum für Stehplätze – schließlich singen dort häufig ganze Chöre.

Zwischen den beiden Holzemporen wurde 1899 bis 1900 noch eine hölzerne Westempore eingefügt. Die Ausführung oblag dem Zimmermeister Franz aus Zeuthen. Ihr Einbau war für die Aufstellung einer Orgel der Firma Hermann Teschner aus Fürstenwalde notwendig geworden. Das Instrument ist eine mechanische Schleifladenorgel mit 423 Pfeifen, Pedalkoppel, Tuttitritt und seitlich fest eingebautem Spieltisch. Die romantische Teschner-Organ ist eine Berühmtheit und gilt als die einzige im Original erhaltene Orgel dieser Zeit in Brandenburg. 1963 und 2006 wurde das gute Stück von der Firma Sauer aus Frankfurt (Oder) restauriert. Heute spielen wieder Organisten auf ihr. Nur leider viel zu selten.

Das Gotteshaus von Wernsdorf kann sich inzwischen zu Recht als Kunst- und Kulturkirche bezeichnen. Es finden in ihr alle vier Wochen Gottesdienste statt, aber es überwiegt die Besucherzahl der Konzerte, Lesungen und Ausstellungen, liebevoll organisiert vom Wernsdorfer Kirchbauverein. Bernhard Lehmann, Vorsitzender des Vereins, ist fast so etwas wie das „Herz“ der Kirche. Er berichtet: „In den späten 90er Jahren war die Wernsdorfer Kirche in einem bedauernswerten Zustand. Der Putz bröckelte nicht nur, er war an vielen Stellen einfach nicht mehr vorhanden. Die Glocken durften nicht mehr geläutet werden, da im Mauerwerk des Turmes große Risse klafften. Die Kirchengemeinde Neu Zittau, zu der auch Gosen und



Ein Hingucker mitten in Wernsdorf: die Dorfkirche.

FOTOS: KATJA REISER

Wernsdorf gehören, war mit einer Instandsetzung finanziell weit überfordert.“ Just zu diesem Zeitpunkt gab es plötzlich eine große anonyme Spende, die dafür bestimmt war, dass die Kirchenglocken wieder läuten sollten. Doch dafür mussten erst einmal Turm und Schiff saniert werden.

Der Kirchbauverein gründete sich, richtete ein Konto ein, verwaltete das Geld, sorgte für Spenden und Förderungen. In den Jahren 2000 bis 2004 konnte die Kirche dann endlich saniert werden. Lehmann berichtet: „Unser Verein hat wesentlich dazu beigetragen, dass mit Hilfe der Spenden die verfallene Kirche rekonstruiert werden konnte.“ Seitdem organisiert der Verein in jedem Jahr einige Veranstaltungen, so dass die Kirche außer für Gottesdienste auch als kultureller Treffpunkt für die Gemeinde und deren Gäste zur Verfügung steht. Da gibt es im Dezember zum Adventskonzert schon mal einen Glüh-

wein vor der Tür oder im Sommer einen Sekt zum Anstoßen. Es ist eine Kirche, die mit Leben erfüllt ist.

Um Gottesdienste und Andachten abzuhalten, kommt der Pfarrer von etwas weiter her – aus Erkner. Es geht pragmatisch zu in der Kirche von heute, denn längst kommen nicht mehr viele Menschen zu den regelmäßigen Gottesdiensten. Aber als Treffpunkt und Augenweide lieben die Leute ihre Kirche trotzdem. So einige Paare wählten das Haus auch schon für ihre Trauung. Bis zu 40 Parkplätze gibt es vor der Tür,

Restaurants und Hotels in der Umgebung sorgen für die notwendige Infrastruktur.

Um alles in Schuss zu halten, legt der Kirchbauverein selbst Hand an, repariert, bestellt Baufirmen, erledigt die Gänge zum Denkmalschutzamt. Bernhard Lehmann ist dabei schon zum Haushandwerker geworden. Kleinere Ausbesserungen, das Verlegen einer Lautsprecheranlage und das Stellen der Uhr für die Glocken – zu tun gibt es immer etwas. Die Wernsdorfer können mit Recht sagen: Es ist ihre Kirche.

## Hintergrund

**Die Dorfkirche** zu Wernsdorf befindet sich in der Jovestraße, 15713 Königs Wusterhausen, Ortsteil Wernsdorf.

gen will, kann sich unter 033362/ 821647 telefonisch melden und einen Termin ausmachen.

um 14 Uhr. Der nächste ist am 26. November, dann allerdings auf dem Friedhof Wernsdorf.

**Wer die Kirche** besichti-

**Gottesdienste** sind alle vier Wochen sonntags

**Infos** unter: [www.kirchbauverein-wernsdorf.de](http://www.kirchbauverein-wernsdorf.de)

## DER KIRCHENSCHATZ

# Gut und Böse im Dialog

Die Vorarbeiten zu einem Kirchenfenster von Erwin Hahs schmücken das Innere des Gotteshauses



Das Gute: Darstellung des Abel von Erwin Hahs.

Nachdem der wurmstichige Kanzel-Altar demontiert worden war, hatte die Wernsdorfer Kirche lange keinen Schmuck über dem Altar mehr. Für ihre Genügsamkeit wurde die Gemeinde belohnt. Im Jahre 2008 bekam das Gotteshaus ein Altar-Wandbild, einen Kirchenschatz.

Die Collage stammt vom Künstler Erwin Hahs (1887 bis 1970) und besteht aus 13 Einzel-Bildern, die wie Puzzesteine ein Gesamtbild mit dem Namen „Dona nobis pacem“ (Gib uns Frieden) ergeben. Es wurde Mitte der 50er Jahre als Entwurf eines Kirchenfensters in prachtvollen leuchtenden Farben auf Pergament gezeichnet. Da das Pergament

aber in der Kirche zu schnell verblassen würde, wurden die Bilder als aufwendige Farbphotografien auf große Holzrahmen gezogen. Das riesige Kirchenglasfenster selbst ist jedoch nie angefertigt worden.

Auf den Bildern der linken und rechten Reihe stehen sich immer Gut und Böse gegenüber: zum Beispiel Opfertiere und Raubtiere, Abel und Kain, die Hände im Gebet und die Hände der Krieger. Über allen Bildern prangt der Heilige Geist in Gestalt einer großen Taube.

Hahs eckte mit seinen Malereien stets an: erst bei den Nazis – dort wurden seine Gemälde als entartete Kunst verbannt –, dann bei den Sozialisten in der DDR. Aber seine Bil-

der wurden gerettet, von Freunden, Bekannten, von der Familie. Der Künstler verbrachte seinen Lebensabend in Zernsdorf, unweit von Wernsdorf. Hahs Tochter Gabriele und ihr Ehemann Jürgen Winter aus Zernsdorf hatten 2005 die Idee, dem Gemeindegemeinderat die Blätter vorzustellen mit der Frage, ob dieses bisher unbekannte Werk den Altarraum der Wernsdorfer Kirche schmücken könnte. Das Angebot wurde vom Kirchbauverein hocherfreut angenommen. Hahs Enkelin war sogar eine Zeit lang Pfarrerin in der Dorfkirche zu Wernsdorf. Über sie wurde der Kauf der wertvollen Bilder, die lange in Privatbesitz waren, organisiert. rei

## INTERVIEW

„Wir müssen alles selbst in die Hand nehmen“



Bernhard Lehmann

Bernhard Lehmann ist der Vorsitzende des Kirchbauvereins Wernsdorf.

**Woher kam das Engagement für die Wernsdorfer Kirche?**

Bernhard Lehmann: 1998 hat sich unser Kirchbauverein gegründet. Die Kirche war in einem miserablen Zustand und fast eine Ruine. Niemand durfte mehr hinein. Die Glocken durften nicht mehr geläutet werden, weil es tiefe Risse im gesamten Bauwerk gab. Der Bürgermeister und die Kommune haben sich damals sehr engagiert, wir wollten unsere Kirche erhalten und sie Stück für Stück wieder aufbauen.

**Wie sind Sie vorgegangen?**

Zuallererst brauchten wir einen Architekten, der sich das anschaut. Die Risse waren schon ein Problem, aber die maroden Deckenbalken waren ein noch größeres Problem. Die Kirche wurde ein Fall für eine Sanierung. Also haben wir erstmal Denkmalschutz für das Haus beantragt. Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Stadt KW haben uns geholfen. Im Jahr 2000 ging es los. Wir haben mit dem Turm begonnen, die Balken ausgetauscht, die Innendecke aus Lehm teilweise rausgenommen. Die Eisenglocken, die heute noch vor der Kirche zu bewundern sind, wurden durch kleinere Bronzeglocken ersetzt. Dann kam der Innenausbau dran. 2006 wurde die Orgel restauriert, 2008 kam unser großes Altar-Bild.

**Was macht jetzt den Großteil der Arbeit aus?**

Unser Verein mit 25 Mitgliedern tagt einmal im Monat, die vier ganz Aktiven sehen sich noch häufiger. Derzeit sind wir dabei, rund um die Kirche passende Lampen aufzustellen, wir mussten ein paar Sturmschäden beseitigen und geklaute Kupferrohre von Regenrinnen erneuern. Die Holzfenster mussten gepflegt und gestrichen werden. Es gibt hier kein Gemeindehaus. Pfarrer und verantwortliche Stellen sind weit weg. Also müssen wir alles selbst in die Hand nehmen. Dann mussten Genehmigungen für eine Lautsprecheranlage im Kirchenschiff eingeholt werden. Das alles braucht Zeit. Aber die Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz in Königs Wusterhausen läuft bestens. Dazu kommen noch Spendenaufträge, die Pflege der Website, das Drucken von Flyern, Organisieren der Kultur-Veranstaltungen.

**Was wünschen Sie sich für die nahe und ferne Zukunft?**

Für die nahe Zukunft, dass wir unsere 500-jährige Linde vor der Kirche unter Denkmalschutz bekommen und sie so weiter erhalten können. Und dass zum Adventskonzert am 3. Dezember um 16.30 Uhr viele Besucher kommen. Es spielt das Dahme-land Blasorchester, es gibt Orgelmusik mit Fahrradkantor Martin Schulze, den Sängerkreis Niederlehme und eine Lesung mit Petra Kelling. Für die fernere Zukunft wünsche ich mir, dass sich auch jüngere Wernsdorfer für den Erhalt unserer Kirche engagieren und mit anpacken. Ob handwerklich oder beim Organisieren der Veranstaltungen. Es wäre schön, wenn dieses Haus, mit Leben gefüllt, uns auf Jahrhunderte überdauert.

Interview: Katja Reiser